

Literatur

Beilage der Tageszeitung neues deutschland zur Leipziger Buchmesse 21. bis 24. März 2019



- 2/3 Neue Literatur aus und über das Gastland Tschechien
- 4 Der alte **Jürgen Kunert** mit einem wiederentdeckten Roman und der junge **Peter Hacks** mit frühen Schriften
- 5 Die Regisseurinnen der DEFA und die Künstler des Deutsch-Rap
- 6 **Jeong Yu-jeong** schreibt über einen Detektiv, der gegen sich selbst ermittelt
- 7 **László Krasznahorkai** erfindet einen Lügenbaron in Ungarn
- 8 Bei **Kristen Roupenian** geht es eindeutig uneindeutig zu
- 9 **Juan S. Guse** lässt in Miami das Meer verschwinden
- 10 **Lutz Lindemann** ist hart drauf – seit 50 Jahren im Fußballgeschäft
- 11 **Annie Ernaux** schreibt über die Furcht ihres Vaters
- 12 Die Bildtitel von **Wolfgang Matheuer** erläutert Annette Müller-Spreitz
- 13 **Gregor Gyst** freut sich über die Hommage von **Dagmar Enkelmann** an die emanzipierten Frauen der DDR
- 14 «Lieber tanze ich als G20»: eine Protestchronik von **GoGoGo**
- 15 **Sven Böttcher** durchleuchtet das kranke Gesundheitssystem
- 16 **Thomas Melzner** radelt die neue Seidenstraße entlang
- 17 **Konrad H. Jarausch** berichtet über das Jahrhundert unserer Mütter und Väter
- 18 **Dania Alasti** würdigt die Frauen der deutschen Revolution von 1918/19
- 19 Eine Geschichte der ungarischen Räterepublik von **Christian Koller** und **Matthias Marschik**
- 20 **Mario Keßler** erinnert an deutsche Kommunisten aus dem US-Exil in der DDR
- 21 **Werner Abel** berichtet vom Innenleben der Internationalen Brigaden im Spanienkrieg
- 22 **Werner Röhr** nimmt linke Stalinismuskritik unter die Lupe
- 23 Im Roman von **Salah Naoura** lügt sogar der Schuldirektor
- 24 **Bas Kast** hat einen Ernährungs kompass verfasst

Die Macht des Mandellikörs

Jugend ist der Geschmack von damals: Erzählungen von Jiri Hájíček

Allergie kann auch schön sein, liest man bei Jiří Hájíček in seinem Erzählband »Dann blühen die Gräser«. Er ist Jahrgang 1967, hierzulande noch nicht so bekannt, doch in Tschechien hat er schon zweimal den Magnesia Litera, Tschechiens höchsten Literaturpreis, erhalten.

In der Titelstory »Dann blühen die Gräser« besucht Pavel Doktor Bartl, einen älteren Arzt im Ruhestand, der sich auf ein abgeschiedenes Anwesen auf dem Lande zurückgezogen hat, um sich von ihm untersuchen zu lassen. Er ist ein berühmter Al-

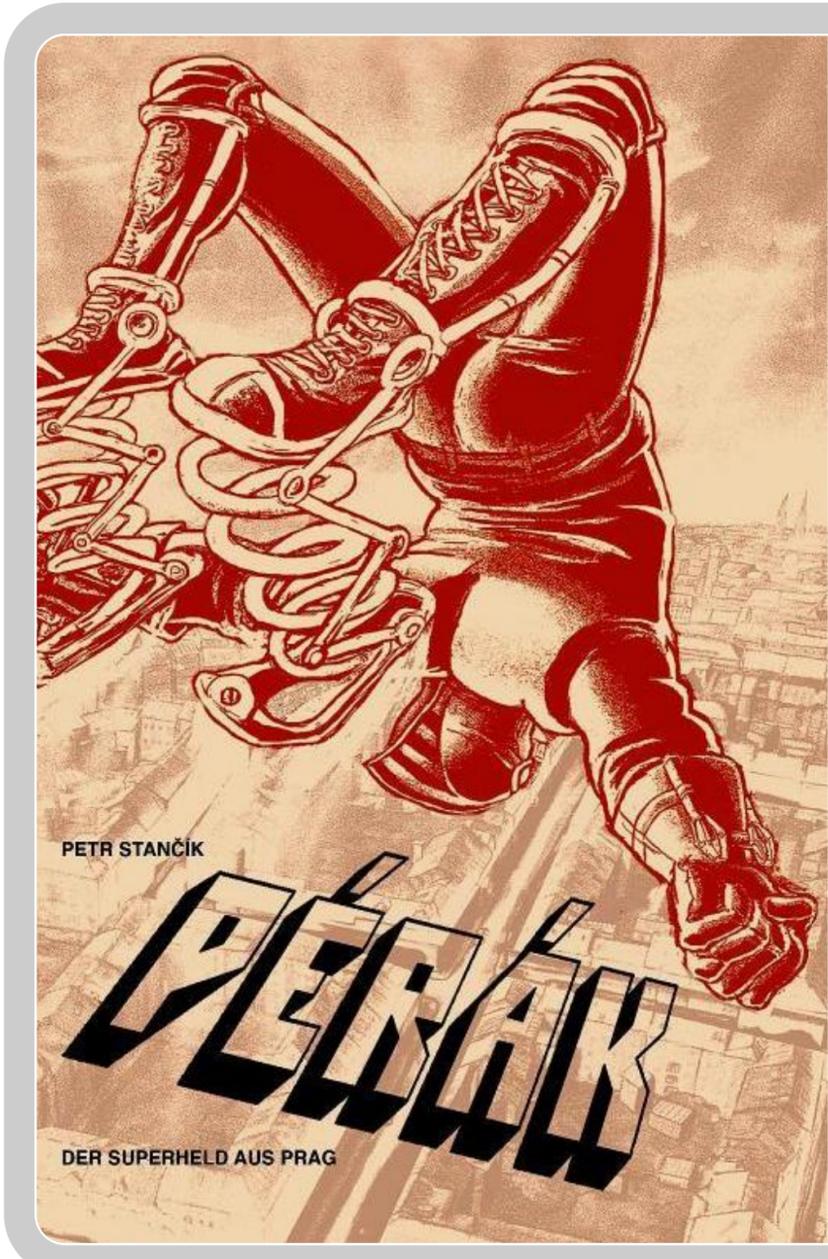
Jiri Hájíček:
Dann blühen die Gräser.
A. d. Tschech. v. Julia Miesenböck. Wieser-Verlag, 120 S., geb., 17,90 €.

immer wieder auf die Ideale von Tomáš Garrigue Masaryk, dem ersten Präsidenten der Tschechoslowakei, zurück, derer man sich wieder besinnen sollte: Ordnung, Heimat, Familie und humanistische Ideale. Obwohl sich sein Alltag in der abgelegenen Ortschaft freudvoll gestaltet, habe er die Rechten gewählt, steht er.

gen Geliebten der Geflüchteten. Er war in der Zeit der »Normalisierung« zu einem hochrangigen Parteifunktionär aufgestiegen, wurde nach 1989 aus dem Amt entfernt und leitet nun ein Bordell unweit der Grenze zu Österreich. Wie der Dialog der beiden Frauen anfangs von Skepsis geprägt ist, punktuell sogar von Hass, zunehmend herzlicher wird, das zeugt von literarischer Meisterschaft.

Vom gleichen Gestus lebt »Der Engel auf dem Dachboden«. Eine junge Frau kommt in der Weihnachtszeit in ein einsames Dorf, um eine Verwandte aufzusuchen, landet aber versehentlich bei einer anderen Frau, die – wie sich herausstellt – ihren Vater gut kennt. Sie gesteht, dass er einst unzählige Jungentreiche verübt habe, um sie zu beeindrucken. Einmal habe er gar eine goldene Engelsfigur aus der Kirche gestohlen und an sie als Liebesbeweis übergeben. Während dieses etwas mühsamen Gesprächs trinken die beiden die Flasche Mandellikör aus, die eigentlich als Geschenk gedacht war. Schließlich steigen sie nachts gemeinsam auf den Dachboden, um dort eine Schachtel zu öffnen, in der sich ebenjener Engel befindet. Und dann wollen beide, ziemlich angesäuelt, das Corpus Delicti in die Kirche zurückbringen, werden aber dabei zufällig beobachtet.

Wenig passiert in diesen Erzählungen, doch im Hintergrund schwelen die Konflikte, die das banale Alltagsgeschehen eine Stufe höherheben. Das Erzähltalent des Schriftstellers ist unverkennbar. *Reiner Neubert*



Und hopp!

Er wurde vom Gerücht zum Mythos: Pérák, der antifaschistische Superheld aus Prag. Eine Mischung aus Zorro, Robin Hood und Batman und wie Letzterer in luftigen Höhen unterwegs. Niemand springt so hoch wie Pérák, der geheimnisvolle Mann mit den Sprungfedern an den Füßen. Und hopp! Im Zweiten Weltkrieg kämpfte Pérák in Prag gegen die Nazis, die die Stadt besetzt hielten – als Urban Tale. 1941 kam in der Stadt das Gerücht auf, nachts würde ein maskierter Mann durch die Stadt springen und die Nazis narren. Immer mehr Menschen hörten davon, er wurde zum Symbol des Widerstands, »ein Beschützer der Schwachen und Unterdrückten in Zeiten der Unruhe und des Verderbens«, wie es der Ethnologe Petr Janěček formuliert. Heutzutage ist er eine beliebte Figur in Theaterstücken, Animationsfilmen und in Comicbänden. In der grotesken Novelle »Pérák. Der Superheld aus Prag« von Petr Stančík, die nun auf Deutsch vorliegt, kämpft er wieder gegen die Nazis. Das Buch ist fabelhafter surrealer Trash, sehr amüsant zu lesen. Pérák lässt »seine Muskeln dabei Puppentheater spielen« – und er legt erstmals die Maske ab! *nd*

Petr Stančík: Pérák. Der Superheld aus Prag. A. d. Tschech. v. Maria Sileny. Edition Clandestin, 164 S., br., 35 €. Foto: Marek Berger/clandestin

von ungebrochener Aktualität
jetzt wieder lieferbar in der 8. Auflage

ELMAR ALTVATER
**Das Ende des Kapitalismus,
wie wir ihn kennen**
Eine radikale Kapitalismuskritik

2018 – 240 S. – 20 €
ISBN 978-3-89691-627-3 WWW.DAMPFBOOT-VERLAG.DE

lergologe. Doch nicht die medizinische Prozedur ist von Belang, sondern die freundschaftliche, beinahe intime Kommunikation zwischen Pavel und dem Arzt. Nebenher erfährt der Leser, dass der Arzt nach dem Ende des »Prager Frühlings« 1968 um die für ihn bestimmte Dozentur gebracht worden war und dieselben Leute, die das zu verantworten hatten, später seinen Werdegang nochmals negativ bestimmten. Dr. Bartl kommt

In der »Geschichte einer Liebhaberin von Kognakspitzen« treffen zwei Frauen aufeinander, die sich über 25 Jahre nicht gesehen haben. Die eine ist nach 1968 aus ihrem Heimatort nach Österreich geflüchtet und besucht nun eine Freundin aus der Jugendzeit. Sie plaudert in einem Café über frühere Zeiten. Und es reift die Erkenntnis: Jugend ist der Gedanke, dass alles Schöne erst komme. Das gilt allerdings nicht für den vormali-

Zwei Herren mit Herz

Jaroslav Rudiš erzählt von Liebe und Tod – und von der Eisenbahn

Der tschechisch-deutsche Seelenforscher Jaroslav Rudiš schickt in seinem neuen Roman »Winterberg« zwei milde Todeschelme auf eine halbverschnittene Eisenbahnreise durch Osteuropa. Metaphorisch könnte man sagen: Sie picknicken vor dem Eingang der Schattenwelt. Denn sie haben ihre Toten dabei, und zwar im Kopf: Tote Geliebte, tote Tschechen und tote vertriebene Deutsche turnen geisterhaft durchs Geschehen.

Winterberg ist 99 und Kraus ist sein Pfleger. Der Grund für diese Reise ist anscheinend der,

Jaroslav Rudiš:
Winterbergs letzte Reise.
Luchterhand, 544 S., geb., 24 €.

dass Winterberg das Ende nahen fühlt. Er will unter allen Umständen mit dem Zug nach Sarajewo, um dort den Tod seiner geliebten Lenka zu rächen. Seines jüdischen Mädchens aus Reichenberg/Liberec, das einst verurteilt und von den Nazis ermordet wurde. Dafür hat er einen Strick und eine Pistole im Gepäck. Der Greis und sein Pfleger bereisen die Landschaften der

Winterberg'schen Vergangenheit, wo sich die Winterberg-Orte aber immer wieder mit Kraus-Orten überschneiden. Denn beide stammen ursprünglich aus Tschechien, der eine wurde 1945 aus dem Land vertrieben, der andere hat sich in den 80er Jahren spektakulär davongemacht.

Der Pfleger Kraus, dessen Geschäft es ist, Menschen auf ihrem letzten Weg zu begleiten, hat seine tote Liebe Carla auf der Schulter sitzen, die ihm seinen Lebenssaft aussaugt. Den versucht er sich beim notorischen Pilsbiertrinken zurückzuholen,

ein fast unmögliches Unterfangen.

Wer pflegt hier eigentlich wen, fragt man sich im Verlauf des Romans. Diese wichtige Frage wird ebenso ausführlich beantwortet wie die nach dem besten Gulasch, aber auch die nach der besten Leiche – denn Winterbergs Vater war Bestatter in Reichenberg/Liberec und hatte dort als Erster die Feuerhalle eingeführt, also das Krematorium. Er gab seinem Sohn das Wissen weiter, über die Schönheit der Wasserleichen, der Strang- und Kopfschussleichen.

Auf der Fahrt, die ab und an unterbrochen wird, um Schlachtfelder (Königgrätz, Austerlitz), Friedhöfe und Bahnhöfe zu besuchen, quasselt Winterberg pausenlos von schönen oder unschönen Leichen und seiner Lenka, genannt die Frau im Mond, denn das war der letzte Film, den er mit ihr im Kino sah. Er redet auch von Straßenbahnen und zitiert seinen Bahnroman von 1913 (die einzige Orientierungshilfe) und versucht, die Aufmerksamkeit der Damenwelt zu erringen. Kraus trinkt sich indes anhaltend trau-

rig in Speisewagen und Kneipen und Straßenbahnmonologen der Titelfigur. Die hasst nichts mehr als Busse, die seien der Unter-

gang der Reisekultur. Besonders schlimm: die Ersatzbusse und einäugige Ersatzbusfahrer. »Die Verrückten müssen zusammenhalten. Und die Verlorenen auch«, schreibt Jaroslav Rudiš, und er hat so recht! Die deutsch-tschechische Geschichte des 20. Jahrhunderts kennt kein Pardon, doch Jaroslav Rudiš jongliert in »Winterberg« gekonnt mit heißen Eisen, ohne jemals die Balance zu verlieren.

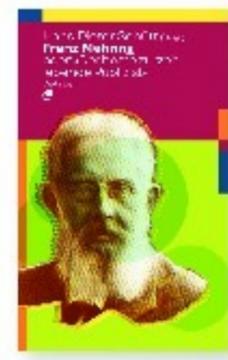
Frank Willmann

dietzberlin.de

Rosa Luxemburg
Briefe aus dem Gefängnis

Rosa Luxemburg
Briefe aus dem Gefängnis
136 Seiten, gebunden, 12,00 €
19., ergänzte Auflage
ISBN 978-3-320-02339-1

Novitäten



bei Dietz Berlin

Dietz Berlin